

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926**

160 (14.7.1926)

# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.  
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-  
bereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt  
10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6.  
Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die Spaltweite Millimeterzettel  
8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigen-  
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familien-  
anzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vorm. Für Platzver-  
schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-  
nommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler  
keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 160

Mittwoch, den 14. Juli 1926

97. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

Es ist nun doch so: Die Kontrollkommission in Berlin hat einen neuen Vorstoß gegen die Reichswehr und General Seckt unternommen. Es handelt sich um Schikanen und einen Vorstoß gegen den Locarnogeist. Die Berliner Presse weist die Forderungen zurück.

Die französischen Uebergriffe in Germersheim waren noch viel schlimmer als ursprünglich gemeldet wurde, was eine amtliche Darstellung bestätigt.

Caillaux hat in London erreicht, daß die französische Schuld an England um rund 60 Prozent herabgesetzt wurde. In London ist man unzufrieden. Caillaux ist bereits wieder nach Paris geflogen.

Genf Versehenfeld ist zum deutschen Gesandten in Wien ernannt worden.

In Paris wurde von Primo de Rivera und Briand das spanisch-französische Marokko-Abkommen unterzeichnet.

Belgien ergreift außerordentliche Maßnahmen zur Stützung des Franken. Die Regierung hat einen entsprechenden Aufruf an das Volk erlassen.

## Reichsbahn und Wirtschaft

Die Deutsche Reichsbahn ist auf Grund der Damesgehege verstaatlicht worden. Das bedeutet, daß ihre gesamten Betriebsmaßnahmen in erster Linie für den Zinsendienst der Damesobligationen haften. Dem entspricht auch die Bemerkung, daß der Eisenbahn-Kommissar unter Umständen die Reichsbahn selbst übernehmen, teilweise oder ganz verstaatlichen kann. Schon heute zeigt sich, daß die Auslieferung der Reichsbahn in jeder Hinsicht gleich bedenklich gewesen ist. Vor allem deshalb, weil die Reichsbahn nicht nur unlosbar mit der deutschen Wirtschaft verbunden ist, sondern gewissermaßen das Schicksal der Wirtschaft selbst ist. Die Tarifpolitik der Reichsbahn ist mit Recht viel umkämpft. Weil die Reichsbahn zuerst den Zins- und Abföhrungs- dienst sicherstellen muß, muß sie die Tarife zwangsweise hoch halten, um von Rückschlägen nicht überfordert zu werden. Diese Rückschläge können eintreten, wenn die Konjunktur wechelt, wenn also die Einnahmen sinken, die Ausgaben trotzdem aber gleich hoch bleiben. Die Reichsbahn bewirtschaftet heute ein weit größeres Betriebsnetz, als die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft vor dem Kriege. Allein während diese Gemeinschaft einen Reiniüberschuß von 500 bis 600 Millionen Goldmark erzielen konnte, der für allgemeine Staatszwecke Verwendung fand, decken die Einnahmen der Reichsbahn knapp die Ausgaben. Nun beanprucht der Zinsendienst einstellweise mit 600 Millionen Reichsmark zahlenmäßig nicht mehr, als früher der Reingewinn ausmachte. Es ist noch ein Unterschied da, der eigentlich die Schicksalsverflechtung mit der Wirtschaft bedeutet. Vor dem Kriege gab die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft mehr als eine Milliarde Goldmark für Erneuerungszwecke aus. Das war ein stehender Posten, der an sich schon eine große Industrie mit Arbeit und Verdienst verleierte konnte. Heute fehlt dieser Posten. Das greift um so tiefer in den Organismus der Wirtschaft ein, als die hohen Eisenbahntarifen so buchstäblich ohne Gegenleistung bleiben. Wir haben weiter bei den Verhandlungen über den Wirtschaftsvertrag mit Schweden gesehen, wie sehr Verkehrs- und Handelsvertragspolitik von einander abhängig sind. Wenn wir dem Vertragsgegner zollpolitische Zugeständnisse machen, so ist das leichter zu ertragen und eher möglich, sofern wir verkehrspolitisch im Inland vielleicht einen Ausgleich schaffen können. Eine ganze Reihe von Industrie- und Handelsgruppen ist unbeschränkt im Schwedenvertrag schlecht weggekommen. Es gilt das insbesondere für die Natursteinindustrie, für die Holz- und Kleinfabrikindustrie. Der Vorschlag der Auslandsindustrien ist zum Teil darin begründet, daß sie den Verkehr auf Wasserstraßen ausnützen können. Umgekehrt müssen die deutschen Industrien als Anreiz für ihre Abgabebereiten die viel teureren Eisenbahnen benutzen, die deshalb viel teurer sind, als die Frachttarife im Inland zwangsweise hochgehalten werden müssen. Das Problem, das zu lösen ist, besteht darin, ob es möglich ist, daß die Reichsbahn von sich aus die Frachten für die durch die Handelsverträge erheblich geschädigten Industriegruppen senkt. Sie kann das tun, weil sie ein Interesse daran hat, die Inlandswirtschaft nicht zusammenbrechen zu lassen. Aber wie hoch müssen dann die Tarifsenkungen sein, um zum Beispiel für die Steinindustrie der Wegfall jedes Zollschatzes erträglich zu machen? Wenn der Reichstag Entschlüsse faßt, die diese Tarifsenkungen befürwortet, so bedeutet das noch nicht, daß die Reichsbahn sie ausführt. Aber das deutsche Volk muß wissen, ob die Reichsbahn noch irgendwie mit der deutschen Wirtschaft zusammenhängt.

## Der Fall von Germersheim

Vor etwa acht Tagen kam es in dem pfälzischen Städtchen Germersheim zu skandalösen Szenen durch die Besatzungstruppen. Unter starker Teilnahme der Bevölkerung wurde dort ein Ehrenmal für die Toten des Weltkrieges eingeweiht. Dabei benahmen sich zahlreiche Angehörige der dortigen Besatzungstruppen — man spricht von 50 bis 80 Mann — so herausfordernd, daß es wohl zu blutigen Zusammenstößen gekommen wäre, wenn die Bevölkerung nicht, gewiß durch die bitteren Erfahrungen eines siebenjährigen Besatzungsregimes, äußerste Zurückhaltung geübt hätte. Mehrfach wurde der Umzug der dortigen Vereine durch die französische Soldateska in Unordnung gebracht, zahlreiche bayerische Fahnen und sogar die offizielle Reichsfahne am Reichsvermögensamt wurden von französischen Soldaten heruntergerissen und auch am Denkmal selbst führten sich französische Militärpersonen, wie es scheint auf direkte Anweisung ihrer Vorgesetzten, in geradezu ungläublicher Weise auf. Es ist also kein Wunder, wenn sich hiernach der Bevölkerung des gesamten Gebietes, eine tiefgreifende Erregung bemächtigt hat. Man hatte nach Locarno gehofft, daß das Besatzungsregime gemildert würde, daß die Kasten, die der Bevölkerung daraus erwachsen, erträglicher gestaltet würden, kurz, daß das Verhältnis zwischen der eingekesselten Bevölkerung und den fremden Truppen wenigstens soweit gebessert würde, daß sich normale Beziehungen ergeben könnten. Der Zwischenfall von Germersheim beweist leider das Gegenteil. Allerdings muß auch die Haltung der deutschen Behörden in dieser Frage etwas sonderbar berühren. Das Auswärtige Amt ist jetzt, fast acht Tage nach den Vorfällen, noch nicht in der Lage gewesen, einen authentischen Bericht über die Vorgänge in Germersheim vorzulegen. Wir wissen nicht, an wem die Schuld im besonderen liegt. Es ist aber anderer Auffassung nach ein ganz unhaltbarer Zustand, daß man von deutscher Seite erst mehr als eine Woche verstreichen lassen muß, ehe man in Paris die Vorkellungen, die wir für selbstverständlich halten, erhebt. Denn ohne eine authentische Unterlage ist eine Demarche des deutschen Botschafters in Paris bei der französischen Regierung natürlich nicht möglich. Gerade im Hinblick auf Locarno, und vor allem im Hinblick auf den bevorstehenden Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, darf die Reichsregierung an solchen Vorfällen, die symptomatisch für die Genügnung der französischen Militärs im besetzten Gebiet sind, nicht vorübergehen. Denn man würde es weder im besetzten Gebiet noch im übrigen Deutschland verstehen, wenn die Reichsregierung diese Dinge ohne ernsthaften und wirksamen Protest hinnehmen würde.

Zu den Vorgängen in Germersheim hören die Blätter von unterrichteter Seite: Der französische Stadtkommandant von Germersheim hatte versprochen, die Feier nicht zu stören. Der ihr während seiner Abwesenheit vertretende Major hat die Feier offenbar absichtlich stören lassen. Am Abend des 3. Juli (Samstag) legten sich mehrere Kompanien mit Muffel vor den Festzug, welcher die auswärtigen Fahnen vom Bahnhof abholte. Andere französische Soldaten drangen in den Festzug ein. Bei der Feier am Denkmal stellten sich Zigaretten rauchende Unteroffiziere so vor das Denkmal, daß eine Kranznieberlegung nur mit Ueberstehen des Gitters möglich war. Am 4. Juli wurden zahlreiche Fahnen und Girlanden heruntergerissen. Auch auf dem Festplatz suchten die Franzosen allenthalben zu stören. Am Dienstag kam der stellvert. Kommandant zum Bürgermeister und forderte, Zeitungsberichte über die Vorgänge zu verhindern. Der Bürgermeister lehnte das mit dem Hinweis ab, daß zahlreiche Teilnehmer aus dem nichtbesetzten Gebiet anwesend gewesen seien. Der Major hat sich dann entschuldigt.

## Die neuen Entwaffnungsforderungen

Berlin, 13. Juli. Zu dem Inhalt der neuen Note des Vorkommenden der Interalliierten Kontrollkommission, General Walsh an die deutsche Regierung wird von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt:  
„Auf Grund der großen Abrüstungsnote des vorigen Jahres findet fortlaufend ein umfangreicher Notenwechsel zwischen der Interalliierten Militärkontrollkommission und der Regierung statt. Am 2. und 3. Juli hat nunmehr der Reichskommissar für Entwaffnungsafragen, Generalleutnant Kamels, eine Note des Generals Walsh erhalten, in der dieser die verschiedenen Ausbildungsbedingungen und u. a. auch die Frage der Panzerwagen behandelt, insbesondere jedoch auf die Stellung des Generals von Seckt eingeht. Es wird nun darauf hingewiesen, daß nach einer Verordnung des Reichspräsidenten vom Jahre 1920 dem General von Seckt eine vorgeordnete Stelle über die gesamte Reichswehr übertragen worden war. Durch die Verhandlungen, die vor der Räumung der Kölner Zone mit den alliierten Mächten stattfanden, sind dem General von Seckt diese Befugnisse damals genommen worden. Seitdem ist er als Chef der Heeresleitung lediglich Organ der Reichswehr. Die gegenwärtige Note erklärt nun, daß General von Seckt zwar formell nicht mehr Oberbefehlshaber der Reichswehr ist, tatsächlich jedoch noch derartige Befugnisse habe. Hierzu wird darauf hingewiesen, daß

verfassungsgemäß der Oberbefehl über die gesamte Reichswehrmacht dem Reichspräsidenten mit dem Reichswehrminister obliegt. Von einer Stellung des Generals von Seckt als Oberbefehlshaber der Reichswehr könne also gar keine Rede sein. Die gegenwärtige Stellung des Generals von Seckt innerhalb des Reichswehrministeriums ist bereits in einem umfangreichen Notenwechsel der interalliierten Militärkontrollkommission darzulegen worden. Die Kontrollkommission hat nunmehr in ihrer letzten Note weiter gefordert, daß bei der Reichswehr der Posten eines Generalissimus geschaffen werden soll und zwar in der Weise, daß einem der Truppenkommandeure der militärische Oberbefehl über die gesamte Reichswehr übertragen würde. Hierzu ist darauf hinzuweisen, daß der Posten eines Generalissimus der deutschen Reichswehr im Versailler Vertrag nicht vorgesehen ist. Die Reichsregierung hat zu dieser Forderung bisher noch keine Stellung genommen.

## Zur Explosionskatastrophe in Amerika

Dover (New-Jersey), 13. Juli. Die in dem Munitionsdepot herrschende Feuersbrunst hat infolge eines Wechsels der Windrichtung ein bisher verschont gebliebenes Sprengstofflager ergriffen. Auch die Munitionsbestände dieses Lagers gingen infolgedessen in die Luft. 14 weitere Sprengstofflager sollen stark gefährdet sein. Nach den letzten Meldungen sind bisher 17 Tote abgeerben worden.

Dover, 13. Juli. Nach den letzten Feststellungen wurden bei der Explosionskatastrophe am Lake Denmark 10 Personen getötet und 20 verletzt. 29 Personen werden noch vermisst. Der Schaden wird auf 100 Millionen Dollar geschätzt.

## Weitere Explosionen in Lake Denmark

Newport, 13. Juli. Nachdem kaum die Bergungsarbeiten in Lake Denmark begonnen hatten, flogen 6 weitere Pulvermagazine in die Luft. Die Bergungsarbeiten wurden daraufhin sofort abgebrochen. Das Picatinny-Arsenal ist infolge Umwidlung des Windes erneut sehr gefährdet. Bisher wurden 19 bis zur Unkenntlichkeit verkrümmelte Leichen geborgen. Die Zahl der Verletzten hat sich auf 400 erhöht.

## Ausland.

### Primo de Rivera in Paris

Paris, 13. Juli. Die Ankunft des spanischen Diktators Primo de Rivera in Paris am gestrigen Abend hat Anlaß zu mehreren Kundgebungen der Kommunisten und Anarchisten gegen ihn gegeben und zu Zusammenstößen mit der Polizei geführt. Mehrere Polizisten wurden verwundet und eine Anzahl Personen verhaftet. Die Kundgebungen fanden bei Anwesenheit Briands und sämtlicher Minister statt.

### Das französisch-spanische Marokko-Abkommen unterzeichnet

Paris, 13. Juli. General Primo de Rivera begab sich Dienstag nachmittag nach dem Quai d'Orsay, wo kurz nach 12 Uhr das franco-spanische Abkommen offiziell unterzeichnet wurde von spanischer Seite durch Primo de Rivera, von französischer Seite durch Briand. Im Anschluß an die Unterzeichnung wurden die Vertreter der französischen Presse empfangen, denen Primo de Rivera und Briand die Bedeutung des aufstehenden Abkommens erläuterten.

### General Da Costa befreit?

Paris, 13. Juli. Havas meldet unter Vorbehalt aus Lissabon: Die Besatzung des Kreuzers, der General Gomez Da Costa nach Angra auf der Azoreninsel Terceira bringen sollte, soll gemeutert und den General in Porto an Land gesetzt haben. 5 Divisionen des Nordens sollen sich für General Gomez Da Costa und gegen die gegenwärtige Regierung erklärt haben.

### Eine italienische Tangernote

London, 13. Juli. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ berichtet, stellt die italienische Note, in der eine größere Beteiligung an der Regierung von Tanger gefordert wird, keineswegs eine Bitte in freundlicher Form dar. Die italienische Regierung habe sowohl in London wie in Paris scharfe Vorstellungen erhoben, die in un diplomatischer Sprache andeuteten, daß Großbritannien und Frankreich sich irren, wenn sie annehmen, daß Italiens koloniale Bestrebungen durch die Abtretung eines Stückes von Abyssinien befriedigt werden könnten.

### Amerika verlangt erneut Unterzeichnung des Schuldenabkommens

Newport, 13. Juli. In Washington ist man sehr verärgert über Frankreichs erneute Veruche, Erleichterungen in der Schuldenabzahlung durchzusetzen. Amtlich wird betont, daß die Reise des Schatzsekretärs Mellon in seinem Zusammenhang mit der Schuldenregelung stehe. Washington erwarte die aller schnellste Unterzeichnung des Schuldenabkommens, sonst könne Frankreich keine Anleihen erhalten.

### Der Aufenthaltsort Abd el Krims

Paris, 13. Juli. Wie Havas bekannt gibt, scheint es nunmehr festzustehen, daß Abd el Krim auf die Insel Comoro und nicht nach Madagastar, wie ursprünglich geplant war, deportiert werde.

Das französisch-englische Schuldenabkommen

London, 13. Juli. Im Unterhause führte Churchill aus: Das gestern von Caillaux und mir unterzeichnete Abkommen erstreckt sich nicht nur auf die französischen Kriegsschulden, sondern praktisch auf sämtliche zwischen beiden Ländern laufende Forderungen. Die Zahlungen Frankreichs werden sich jährlich belaufen auf 4 Millionen Pfund Sterling und ansteigen auf 6 Millionen, 8 Millionen, 10 Millionen und im Jahre 1930 die Höchstsumme von 124 Millionen erreichen. Von 1930 bis 1936 werden sich die Jahreszahlungen zunächst auf 12,5 Millionen Pfund Sterling belaufen und während der letzten 31 Jahre auf 14 Millionen. Das Abkommen enthält keine Garantieklausel für den Fall, daß Deutschland seinen Reparationsverpflichtungen nicht nachkommen sollte. In einem besonderen Schriftwechsel wird bestimmt, daß im Fall einer teilweisen oder vollständigen Einstellung der deutschen Reparationszahlungen Frankreich aber die Möglichkeit haben würde, um eine Revision der Termine zu erwirken. Die gleiche Möglichkeit würde auch für Großbritannien bestehen.

Die Stabilisierung des belgischen Frankens

Brüssel, 13. Juli. In der Kammer führte Ministerpräsident Jaspers aus: Wenn einmal der Franken stabilisiert werde, so werde dies weit unter einem Kurs von 200 Francen für 1 Pfund Sterling gesehen. Jaspers fordert das Parlament zu rüchhaltiger Unterstützung auf und kündigt an, daß ein Aufklärungsfeldzug im Lande eröffnet werden würde. Vandervelde gab der Erwartung Ausdruck, daß die Kammer rasch handeln werde. Der Gesetzentwurf wurde dann an die auktoriale Kommission verwiesen.

Aus Baden.

Die Wahlen zur Evang. Landesynode.

ep. Karlsruhe, 13. Juli 1926. Auf Grund der telegraphischen Meldungen der Ev. Pfarrämter ist das Ergebnis der Wahlen zur Landesynode, die am 11. Juli stattgefunden haben, von der Oberkirchenbehörde nunmehr festgestellt worden. Die Meldung von einer Parrei steht noch aus. Im 1. Wahlkreis — das sind die Kirchenbezirke Konstanz, Schopfheim, Lörrach, Müllheim, Freiburg, Emmendingen und Hornberg — sind 19 643 positive Stimmen, 15 549 liberale, 1 399 für die landeskirchliche Gruppe, 5 332 für den Volkskirchenbund evang. Sozialisten abgegeben worden.

Im 2. Wahlkreis, den die Kirchenbezirke Lahr, Rheinfischhofheim, Waden, Karlsruhe-Stadt und Karlsruhe-Land bilden, ist das Ergebnis folgendes: 18 479 positive, 11 261 liberale, 3 038 landeskirchl., 6 655 volkshirchl.

Im 3. Wahlkreis, der aus den Kirchenbezirken Durlach, Pforzheim-Stadt, Pforzheim-Land, Bretten und Eppingen gebildet ist, gelten folgende Zahlen: 22 396 positive, 9 237 liberale, 992 landeskirchl., 6 274 volkshirchl.

Im 4. Wahlkreis, der die Kirchenbezirke Mannheim, Ladenburg-Weinheim und Oberheidelberg umfaßt, ist das Ergebnis folgendes: 12 824 positive, 9 036 liberale, 3 547 landeskirchl., 857 für die Volkshirchl. Vereinigung, 6 744 für den Volkskirchenbund evang. Sozialisten.

Im 5. Wahlkreis, der aus den Kirchenbezirken Heidelberg, Neckargemünd, Sinsheim, Neckarbischofsheim, Mosbach, Adelsheim, Boxberg und Wertheim zusammengefaßt ist, ergab die Wahl: 16 665 positive, 12 482 liberale, 3 015 landeskirchl., 2 390 volkshirchl.

Das Wahlergebnis für die ganze Landeskirche ist: 90 004 positive Stimmen, 57 565 liberale, 11 991 für die landeskirchl. Gruppe, 857 für die volkshirchl. Vereinigung, 27 395 für den Volkskirchenbund evang. Sozialisten.

Es sind im Ganzen 187 812 gültige Wahlzettel abgegeben worden. Am 7. Nov. 1920 waren es 143 317; die Wahlbeteiligung war also in diesem Jahr bedeutend größer.

Die Wahl vor 6 Jahren hatte folgendes Ergebnis: 75 796 positive Stimmen, 43 581 liberale, 11 012 für

Das Geheimnis von Holtensberg.

Roman von Anny von Panhuy. Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Gratzerstr. 20. (Nachdruck verboten.)

Alla fand die Sache riesig befriedigend. „Es ist der jagenhafte Duft von Holtensberg, den wir riechen“, sagte sie in erzwungenem Ernst.

Der alte Herr sann Jahre zurück, stieß auf einen Tag vor dreißig Jahren, der sich keinem Gedächtnis ganz besonders deutlich eingepreßt hatte. Der Tag, da die zarte, seine Waise von Holtensberg starb. Damals hatte er denselben eigenartigen Duft gespürt — die Kaffeekaffe, die ihm Verena reichte, zitterte in seiner Hand.

„Es ist der Duft von Holtensberg“, erwiderte er leise, und während Verena und der Onkel sich fragend anblickten, lächelte Alla übermütig in sich hinein und dachte an das große rote Damastkissen in der Truhe, das so übertrieben stark duftete, das ganz angefüllt sein mußte von dem schweren, süßlichen Geruch.

Wohnte man nur ein Wellchen dem Kästlein nachgrübeln, ihr Geheimnis gas sie nicht preis. Sie kam sich äußerst wichtig vor und gedachte bei nächster Gelegenheit ihre Entdeckung weiter zu veröffentlichen. Die entzündende Silberfäße zu öffnen sollte ihre nächste Aufgabe sein.

XI.

Albrecht von Holtens erwartete Verena vor den Ställen. Eine Zigarette rauchend, schlenderte er auf und ab. Ein Bursche hielt die Pferde. Der Inspektor hatte Albrecht im Reiten unterrichtet und ihn rasch gefördert. Im Vorfrühling hatte er zum erstenmal auf einem Pferderrücken gesessen, jetzt, da es vollends Frühling war, war aus dem Schüler ein Lehrer geworden. Albrecht von Holtens Schülerin war Verena.

Eben kam sie aus der Richtung des Herrenhauses. Wie schon sie wieder war. Albrecht mußte denken, Verena sah eigentlich in jeder Kleidung schön aus, alles, was sie trug und wie sie es trug, machte es zu einem reizvollen Rahmen für ihre klare Blondheit.

Das schwarze, nur leicht die Figur betonende Jodentuch, die Jodentücher aus schwerem Stoff standen ihr ganz prächtig, und Albrecht verglich, wie schon öfter seit einiger Zeit, im stillen Alla mit der Schwester. Man konnte kaum begreifen, daß die beiden eine gemeinsame Mutter gehabt hatten. Lieb und süß war die blutjunge, bewegliche Alla, vornehm und herb die um einige Jahre ältere Verena.

die landeskirchl. Gruppe, 1 165 für die volkshirchl. Vereinigung, 11 763 für den Volkskirchenbund. Vergleicht man die Ergebnisse von 1926 und 1920 mit einander, so fällt am meisten das starke Anschwellen der volkshirchl. Stimmen auf.

Vorausichtlich wird die neue Synode 29 positive, 17 liberale, 3 landesk. u. 8 volkshirchl. gewählte Abgeordnete zählen. Der Synode von 1920 gehörten 32 positive, 18 liberale, 4 landeskirchl. und 3 volkshirchl. gewählte Abgeordnete an.

Die Feststellung der gewählten Abgeordneten verzögert sich noch um einige Tage, da die Verbundenheit der Listen und die Vorzugsstimmen berücksichtigt werden müssen.

Handwerkstammertagung

Pforzheim, 12. Juli. In der Vollversammlung der Handwerkskammer Karlsruhe am 6. Juli 1926 in Pforzheim widmete der Präsident der Kammer, Malermeister Eduard Jenmann, Bruchsal, nach den einleitenden Begrüßungsworten dem verstorbenen Landtagsabgeordneten, Schlossermeister Göttinger-Willingen, als einem arbeitskräftigen, tüchtigen Führer des Handwerks, warme Worte. Als dann wies der Vorsitzende auf die allgemeine Lage der deutschen Wirtschaft hin und ging näher auf die gegenwärtige Lage des Handwerks ein. In dem anschließenden Tätigkeitsbericht führte der geschäftsführende Direktor u. a. aus: In der Gründung von Handwerkerorganisationen konnten weitere Fortschritte erzielt werden. Neben der Überwachung und Durchführung der Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens befaßte sich die Kammer insbesondere mit der Berufsberatung und Lebensstellungsmitteln. Im Hinblick auf den Anfall an Lehrlingen infolge des Geburtenrückganges während des Krieges und im Hinblick auf den Nachwuchsbedarf und die Verteilung der Lehrlinge auf die einzelnen Handwerkszweige und vom Standpunkt weitestgehender Berufspolitik aus wird dieses Problem in den nächsten Jahren von ganz besonderer Bedeutung sein. Das Handwerk wird sich noch intensiver wie bisher der Eingangsprüfung widmen müssen. Im Jahre 1925 wurden 2262 und im Frühjahr 1926 2126 Gesellenprüfungen abgenommen. 1925 legten 461 Personen die Meisterprüfung mit Erfolg ab, 34 haben die Prüfung nicht bestanden. 1926 bestanden bis 1. Juli 423 Personen die Prüfung, 43 Personen haben das Ziel nicht erreicht. 269 Anmeldungen zur Prüfung liegen noch vor. Ein umfangreiches Arbeitsfeld fand die Kammer auf arbeitsrechtlichem und sozialpolitischem Gebiet. Sie trat für Vereinfachung der arbeitsrechtlichen Gesetzgebung ein und nahm Stellung zu wichtigen Gesetzentwürfen. Auch befaßte sie sich mit der wirtschaftlichen Befähigung von Reichs-, Staats-, Gemeindebehörden und Beamtenorganisationen. Dem zunehmenden Eindringen des Reichs, der Länder und Gemeinden in die private Wirtschaft, den sozialen Sozialversicherungsbestrebungen ist die höchste Aufmerksamkeit zu schenken. Im Wohnungswesen ist die Kammer für eine Lockerung der Zwangsmaßnahmen eingetreten, wobei sie die Gesamtinteressen des Handwerks im Auge hatte. Die Erhaltung und Wiederbelebung des Baugewerbes erachtet die Kammer als eine ihrer wichtigsten Aufgaben.

Im Anschluß an die Plenarsitzung der Kammer fand nachmittags eine allgemeine große Handwerkerversammlung von Stadt und Bezirk Pforzheim statt. Nach Anhörung eines Vortrages des Präsidenten der Handwerkskammer über die Bedeutung der Kammer in der Gegenwart und Zukunft und anschließender Aussprache des Vortrages kam folgende Entschliessung zur einstimmigen Genehmigung:

Die Handwerkskammer Karlsruhe kann während ihres Bestehens auf eine Arbeit verweisen, aus der Handwerk und Gewerbe ihres Bezirkes in weitestem Sinne die gesamte Wirtschaft Badens einen großen Nutzen gezogen haben. In engem Zusammenarbeiten mit der Staats- und Reichsregierung und den übrigen badischen Schwesterkammern hat die Handwerkskammer Karlsruhe der badischen Wirtschaft Dienste geleistet, die sehr hoch bewertet werden müssen. Die so wichtige gütliche Tätigkeit der Kammer ist ja einer breiteren Öffentlichkeit weniger zugänglich und bekannt gewesen; sie hat in erster Linie der Staats- und Reichsregierung als Informationsquelle gedient und ist hier der Ausgangspunkt für zahlreiche Maßnahmen geworden, deren Wirkungen sich bis in die kleinsten Verästelungen unserer Wirtschaft erstrecken.

Als dringendstes heutiges Wirtschaftsproblem betrachtet die Handwerkskammer die Beschäftigung der Arbeitslosen. Ihr aller Nachruf, Arbeit für die Arbeitslosen zu schaffen und die heute für Unterhaltungen verwendeten Summen produktiv anzulegen, beginnt erst in den nächsten Tagen Echo zu finden. Die Arbeitslosenfrage würde bisher in den Parlamenten mit einer Ruhe betrachtet, die in Entsetzen setzen mußte. Die großzügig-

sten Wirtschaftsmassnahmen, die jetzt einzuwirken beginnen, werden überhaupt die deutsche Wirtschaft und der Staat gerettet werden sollen, sind in ihrem ganzen Umfange durch eine einheitliche Gesetzgebung und Regelung vom Reich her in die Tat umzusetzen. Wir denken vor allem an den Wohnungsbau, der allein auf inländische Rohstoffe angewiesen ist, an die Elektrifizierung der Eisenbahnen, welche eine weittragende Besserung unserer Wirtschaft auf Jahrzehnte bedeutet, an die Kultivierung von Heilandsfröden, die in Deutschland immerhin noch 3 Millionen Hektar ausmachen — statt dessen importieren wir für einhundert Milliarden Mark Auslandsabnahmemittel — ferner denken wir an Kanalbau, Flugregulierungen, Errichtung von Staustämmen und Wasserkraftsgewinnung und endlich an sehr einschneidende Eingriffe des Staates auf dem Geldmarkt.

Insbesondere verlangt die Handwerkskammer: 1. Zur Wiederbelebung des Baumarktes sollen die aus der Gebäudesondersteuer fließenden Beträge zu Zins und Tilgungsgarantien einer großen öffentlichen Anleihe zum Wohnungsbau verwendet werden, die durch öffentlich rechtliche Gewähr zu sichern und dadurch zu verbilligen wäre. Sedenfalls muß ein Stellen der mittelbaren Verbauung der öffentlichen Stellen an öffentlichen Gelder die Verwendung dieser Gelder zur Bezahlung und Tilgung privater Kapitalien treten.

2. Der Staat hat den Geldmarkt infolge seiner Realisierung, die er dafür vorant, das sämtliche Banken, die zwischen Debet- und Kreditlinien einschl. aller mittelbaren oder unmittelbaren Kreditprovisionen eine höhere Spanne als 3 Prozent einlegen. Die Restitutionsfähigkeit bei der Reichsbank gesperrt und das Zinsrecht entzogen wird.

3. Eine weitestgehende Milderung des Steuerdrucks und Vereinfachung des Steuerrechts. Eine Milderung des Steuerdrucks kann der Staat ohne weiteres einleiten lassen, wenn er die überbehaltenen Verwaltungsapparate abbaut und sich von Aufwandsjurisdiktion, die der freien Wirtschaft anhängen. Leider werden bei dem allgemeinen Beamtenabbau Beamte abgebaut, die als Ersatzkräfte eingestellt, doch eine größere Belastung des Staats eintritt. Das Eindringen der öffentlichen Hand in die verschiedenen Gebiete der Privatwirtschaft hat im Laufe der Jahre unangekommen, die den Kampf gegen die so, heute existenzgefährdend auch für den gewerblichen Mittelstand zu einem Zentralproblem berufsständischer Arbeit werden läßt. Wer allem was ganz und gar ausgeschlossen sein, daß der Staat nur durch Einschieben übermäßiger Steuern die Mittel verschafft, hinterläßt Wirtschaftsbetriebe einzurichten und auszubauen.

4. Nach Erklärung der Minister und der Oberbürgermeister können die Mittel für die Arbeitslosenunterstützung kaum mehr aufgebracht werden. Man braucht kein Gegner der Sozialpolitik zu sein, wenn man behauptet, wir fürzueren uns zu Tode. Der Angriff „Kreditsaal“ ist gegen den Begriff „Wohlfahrtsstaat“ in den Hintergrund gedrängt. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist aus der Hand der vielen Instanzen herausgenommen und in die Hand eines einzelnen aus dem politischen Spiele herausgenommen und in seiner Stellung beim Wechsel des Kabinetts gesicherten Reichsministers zu legen. Seine Aufgabe ist es: Arbeit für die Arbeitslosen zu schaffen. Er muß das Heer der Arbeitslosen sofort organisieren und die Macht besitzen, die öffentlichen und privaten überallhin zu stellen und zu bewegen, wo sie gerade gebraucht werden. Den Grundgedanken müßten die gewählten Summen der Arbeitslosenunterstützung bilden, die jetzt nutzlos ausgegeben werden. Sonstiges Geld wird auf dem Wege der Anleihe zu beschaffen.

Im übrigen ist die Kardinalfrage des Wiederaufbaus der deutschen Wirtschaft und damit auch der Existenz des Handwerks die Neubildung von Kapital und die Steigerung der Kaufkraft der deutschen Mark durch die Wiederherstellung der sozialen und materiellen Leistungsfähigkeit gegenüber dem arbeitenden Volk, die nicht durch Gesetze, sondern allein durch zähe Arbeit möglich ist. Es ist falsch, immer nach Staatshilfe zu rufen, wo die Staatshilfe letzten Endes immer wieder zu neuen Entzweigungen in das private Wirtschaftsleben führt und wir an solchen Entzweigungen wahrlich genug haben. Eine Staatshilfe, auf die allerdings nicht verzichtet werden kann, die im Gegenteil noch in höherem Grade wirksam werden muß, liegt im Abbau der Arbeitslosen und mit anderen Ländern, in der Schaffung vorzeitlicher Handelsverträge, in der Frage der Ermäßigung der Tarife, in der Befreiigung der allzu drückenden öffentlichen Lasten, in der Schaffung von Arbeit auf allen möglichen Gebieten.

Der Landtag im Kallweil

Zugang, 12. Juli. Am Samstag begab sich der Hauskassenausführer des badischen Landtages unter Führung des Finanzministers Dr. Köhler zur Besichtigung des Kallweilwerkes nach Zugang, wo ihnen durch eine Grubenfahrt zur Zangenstempelnahe und auch zur Besichtigung der Tagesanlagen Gebäu-

„Wer mir im vorigen Frühjahr erzählt hätte, ich würde hoch zu Ross über meinen eigenen Grund und Boden reiten“, hätte er sich, den hätte ich einen Narren oder Epöthler gehalten. Was es dir auch so, Verena?“

„Sie blühte ihn groß an. „Achtlich, ja. Auch ich ahnte nicht im entferntesten etwas von einer Zukunft, wie sie mir bevorstand. Ein kleines Vierfüßlein war ich, hegte keine vermeintlichen Wünsche.“

„Weißt du, Verena“, sagte er offen, „ich kann mir gar nicht vorstellen, daß du noch vor kurzen in so abhängiger Stellung gewesen bist.“ Er schaute sie forschend an. „Wist nicht dazu geboren, in abhängiger Stellung zu leben, Verena.“

In seinen Worten lag eine Fuldigung für ihre Schönheit. Verena lächelte kurz auf.

„Alla war ja auch im Kontor, war mit mir zusammen, war dort noch weniger an ihrem Platze als ich. Sie trat mozigal den Weg dorthin ungefragt mit einer Miene an, mit der andere zum Zahnarzt gehen. Für sie freute ich mich des jähren Wechselns in unseren Verhältnissen besonders.“

Er nickte stumm. An Alla hatte er im Augenblick gar nicht gedacht.

Nach einem Weilschen meinte er: „Könntest du Alla nicht dazu bringen, das Nadeln in Beinkleidern zu unterlassen, es ist etwas Unweibliches und fällt hier in dem engen Kreise zu sehr auf.“

„Es wies mit der Gerte rückwärts, wo der kleine Bube mit dem „Eage ihr das doch selbst“, riet Verena.“

Er hüpfelte verlegen. „Doch tat es schon, doch erntete ich nur Lachen.“

„Dann verlange einfach von ihr die Erfüllung deines Wunsches, sie ist doch deine Braut, und es liegt ihr sicher daran, es in allem recht zu machen.“

„Es sollte ihr daran liegen! verbesserte Albrecht still bei sich. Aber Alla tat so ziemlich nie, was ihr beliebt. Die Erfüllung sollte er schon mehrmals gemacht. Der kleine, schmale Wächerskopf barg Eigenwillen.“

Nach einem Weilschen meinte der Mann nachdenklich: „Seit gestern läuft ein Flüstern durch Holtensbergs Herrenhaus und in den Wirtschaftsgebäuden spricht man von dem eigenartigen Duft, der wie eine leichte Wolke durch die Gänge zieht. Die Dienstboten sind wie ein aufgeschrecktes Häubchen erzählte mir meine Mutter vorhin, und warten nun auf den plötzlichen Tod, den der Duft verkündet.“

(Fortsetzung folgt.)

Zeit werden sollte. Bei Heftersheim und Grottenbach werden ca. 80 neue Arbeiterfamilien in Werkwohnungen untergebracht. In der Straße Waaghäuser-Gasse liegen bereits achtzig Arbeiter- und Beamtenwohnheime. Die Arbeiterwohnungen sind durch den städtischen Bauamt geordnet. Am Mittelpunkt der Wohnheime stehen zwei öffentliche Bäder, die in der Nähe der Hauptstraße liegen. Die Arbeiterwohnungen sind durch den städtischen Bauamt geordnet. Am Mittelpunkt der Wohnheime stehen zwei öffentliche Bäder, die in der Nähe der Hauptstraße liegen. Die Arbeiterwohnungen sind durch den städtischen Bauamt geordnet. Am Mittelpunkt der Wohnheime stehen zwei öffentliche Bäder, die in der Nähe der Hauptstraße liegen.

**Karlsruhe, 13. Juli.** (Erfolg des Musikvereins Harmonie.) Der hiesige Musikverein Harmonie errang beim 5. Verbandsmusikfest des Süddeutschen Musikerverbandes in Schwäbisch Gmünd mit der besten Leistung unter 124 Süddeutschen und schweizerischen Musikvereinen die höchstmögliche Punktzahl und damit den Ehrentitel der Feststadt Schwäbisch Gmünd und eine goldene Medaille.

**Karlsruhe, 13. Juli.** (Todesfälle.) Am Samstag starb hier nach längerem Leiden Ministerialdirektor a. D. Ernst von Galtwiler im hohen Alter von 87 Jahren. Der Verstorbenen im Jahre 1839 in Sigmaringen geboren. Er hat als Schatzkammersekretär die Jahre hindurch eine hervorragende Tätigkeit entwickelt und gilt als einer der bedeutendsten Pädagogen Badens. Die Akademie der Kunst und Wissenschaft in Heidelberg hatte ihn zu ihrem Mitglied ernannt. — Im Alter von 83 Jahren starb hier nach längerem schwerem Leiden der Leiter des Postfachamts Karlsruhe, Oberpostdirektor Otto Bücheler.

**Karlsruhe, 13. Juli.** (Angeklagten.) Die Privatangeklagten Baden der Deutschen Volkspartei hielten hier eine Tagung ab, an der auch Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius teilnahm. In einer der Sitzungen vorausgegangenen Aussprache wurde ein Landesauswuchs für Angeklagte der Deutschen Volkspartei gegründet. Es wurden zwei Entschlüsse angenommen. In der ersten Entschlüsse wurde einmütig die Forderung auf Erhaltung der Sonntagruhe im Handelsgewerbe erhoben, in der anderen der Parteileitung für das tatkräftige Eintreten der Partei für die Angeklagten der wärmte Dank ausgesprochen.

**Karlsruhe, 13. Juli.** (Glückwunsch des Staatspräsidenten.) Anlässlich des 80. Geburtstages des Wirklichen Geheimrats Erzengel Dr. Ferdinand Lemald, des früheren Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes, hat der Staatspräsident diesem im Namen der badischen Regierung die besten Glückwünsche ausgesprochen.

**Karlsruhe, 13. Juli.** (Schlägereien.) Im Stadtteil Daxlanden wurde in der Nacht zum Sonntag ein 23-jähriger Bauarbeiter auf dem Heimwege von drei jungen Burgen überfallen. Er erhielt einen Messerstich in den Unterleib und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. — In der Nacht zum Montag kam es in Stadtteil Mühlburg zu einer Schlägerei, in deren Verlauf von Messern und Metallschlägern Gebrauch gemacht wurde. Ein 49-jähriger Kranenführer erlitt einen Nasenbruch, dessen Sohn eine schwere Gehirnerschütterung und ein 21-jähriger Tagelöhner eine Kopfverletzung.

**Wörthheim, 13. Juli.** (Feuerwehrtagung.) Sonntag tagte hier der achte Kreis des Badischen Feuerwehverbandes (Karlsruhe). Anwesend waren 102 Kommandanten des Kreises. Zusammen hatten sich 400 Feuerwehrleute versammelt. Der Kreis Karlsruhe ist mit seinen 102 Wehren der größte im Landesfeuerwehverband. An mehrere Feuerwehrmänner, die über 50 Jahre lang den Feuerwehren angehören, wurden Auszeichnungen verteilt, die in einem eigenen emallierten Kreuz bestehen.

**Gensbäch, 13. Juli.** (Verbandsrat.) In dem feierlich geschmückten Gensbäch fanden sich Sonntag etwa 300 Vertreter der unterbadischen Kreditgenossenschaften ein, um an dem 53. Verbandstag teilzunehmen. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr fanden unter Leitung des Verbandsdirektors Wiffers-Karlsruhe die internen Beratungen statt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Direktor Rothenschild, zum Schriftführer Herr Kühlwein gewählt, beide von der Vereinigung. Anstelle des bisherigen zweiten Verbandsdirektors Zinkeff-Weinheim, der wegen zu weiter Entfernung seines Wohnortes von einer Wiederwahl abzulehnen hat, wurde der Direktor Guntner von der Vereinsbank in Raibach gewählt.

**Hiesburg, 13. Juli.** (Landesausschiffung der Obst- und Kleinfabrikanten in Ofenburg.) Am Montag fand die ordentliche Sitzung des Landesausschusses des Landesverbandes badischer Klein- und Kleinfabrikanten statt. Es wurde zunächst

der Tätigkeitsbericht erörtert. Die Festlegung der Mitgliedsbeiträge wurde in der Weise erledigt, daß 150 M als Mitgliedsbeitrag berechnet und weitere 150 M von denjenigen gefordert werden, die die Zeitung beziehen. Von den in Baden anhängigen 30 000 Kleinfabrikanten gehören nur ein Teil bisher der Organisation an. Den Hauptteil der Tagesordnung nahm die Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf über Abänderung des Branntweinmonopolgesetzes ein. Der Syndikus des Verbandes, Rechtsanwalt Dr. Kehler kennzeichnete die schädliche Wirkung, die das Gesetz für die badischen Klein- und Kleinfabrikanten mit sich bringt. Direktor Dr. Müller wies die Brenner auf die Verfehlungen hin, die vorgekommen seien. Es sei unbedingt erforderlich, daß, bis die Beratungen über das Gesetz im Reichstag beginnen, der Protektionsrat der Verfehlungen der Abfindungsbrenner auf das niedrigste Maß herabgedrückt werden. Reichstagsabgeordneter Diez legte der Versammlung ans Herz, dafür zu sorgen, daß, wenn eine Kommission aus dem Reichstag nach Baden komme, sie alles in vollkommener Ordnung finde.

**Schönau i. W., 13. Juli.** (Todesfall.) In Baden-Baden verstarb, wo er Erholung suchte, der Stadtpfarrer Josef Kinkersnecht im 60. Lebensjahre. Ueber 20 Jahre war Pfarrer Kinkersnecht als Seelsorger in der großen Pfarrei Schönau tätig.

**Mackhof, 13. Juli.** (Feuer.) Gestern abend nach Einbruch der Dunkelheit brach in der Großgasse Leo Ott im Dorf Mackhof eine Feuer aus. Die Feuerwehr der Umgegend bekämpfte den Brand. Der Schaden ist erheblich.

**Konstanz, 13. Juli.** (Tagung.) Der Landesverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge Badens hielt im Bürgerausgangssaal zu Konstanz seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die Tagung war überaus gut besucht. Zahlreiche Kinderpflegerinnen, Schwestern, Lehrerinnen, Ärzte usw. waren erschienen. Die Tagung wurde eröffnet und geleitet von Vorsitzenden des Verbandes, Regierungsrat Dr. Hecht-Karlsruhe. Professor Dr. Lutz, der Direktor des Kinderkrankenabteiles Karlsruhe, erstattete den Tätigkeitsbericht. Er behandelte weiter die große Sterblichkeitsziffer der Säuglinge, welche auch in Baden ein sehr ernstes Moment bildet. Ungefähr 36 Prozent der gestorbenen Kinder scheiden ohne ärztliche Behandlung dahin, besonders gelte dies für den Seckreis. Regierungsrat Ott-Karlsruhe erstattete den Kassensbericht. Von ganz besonderem Interesse war der Vortrag der Fortbildungsschul-Oberlehrerin, Landtagsabgeordnete Frau Maria Beyerle-Konstanz über das Thema des Säuglings- und Kleinkinderpflegeunterrichts. Fürsorgearzt Dr. Kappes-Karlsruhe verbreitete sich eingehend über die Fürsorge für Kleinkinder im Rahmen einer einheimlichen Gesundheitsfürsorge.

### Gerichtssaal

**Urteil im Friedrichselder Schwefelbrennereiprozess**  
**Mannheim, 12. Juli.** Das Schwurgericht verurteilte den 23 Jahre alten Schmid Georg Friedrich Großmann aus Friedrichseld, der am 24. Januar d. Js. seine 15 Jahre alte Schwester zunächst mit einer Eisenlange schwer verletz und dann am Hals zermürd hatte, worauf das Mädchen starb, zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren wegen schwerer Körperverletzung mit Todesfolge. Der Staatsanwalt bot wegen Totschlags auf 12 Jahre Zuchthaus. Erfahrendem kam für den Angeklagten die Schwere der Tat und sein Verhalten nach der Tat in Betracht. Auch bei der heutigen Verhandlung leugnete der Angeklagte zunächst noch die Tat. Die Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von 8 Jahren abgesprochen.

### Aus Stadt und Land.

**Durlach, 14. Juli.** Frau Hebamme Elisabeth Richter W. m. feierte dieser Tage ihr 40-jähriges Jubiläum. Unten herrlichen Glückwünsche.

**Durlach, 13. Juli.** Schon zweimal beteiligte sich das Männer-Quartett „Teutonia“ dieses Jahr beim Gefangenenfest und errang sich in Grünwettersbach, sowie am Sonntag, den 11. Juli in Pflanzweiler unter der tüchtigen Leitung seines Herrn Chormeisters Christian Jassel einen 1. Preis. Wir gratulieren Herrn Jassel und seinen Sängern zu diesen Erfolgen.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Ein Häscher Mörder.** Der jüngst verhaftete Raubmörder Kaupen in Berlin, dem 4 Morde und 90 Verabungen nachgewiesen wurden, ist im weiteren Verlauf des Verfahrens die das „Berl. Tageblatt“ meldet, durch 5 weitere Morde belastet worden. Es wurde nachgewiesen, daß Kaupen mit einem Genossen im Juni 1925 im Kaiserer Kresse ein Geschäft überfallen, sämtliche 5 Bewohner ermordet und das Haus in Brand gesetzt hat.

**Grundsteinlegung eines italienischen Siegesdenkmals in Bozen.** Bei der in Bozen anlässlich der Eröffnung des Kongresses der italienischen Kriegervereine erfolgten Grundsteinlegung zu einem italienischen Siegesdenkmal hielt Unterrichtsminister Fedele in Gegenwart des Königs eine Rede, worin er das künftige Denkmal als Zeichen des unerschütterlichen Willens Italiens feierte, das von der Sicherheit seiner Grenzen überzogen sei. Unter Geist, führte er u. a. aus, dem das lateinische Gefühl für Recht und Billigkeit innewohnt, wird nicht verdunkelt durch trübe Träume, worin andere schon Hermann den Cheruskier gesehen haben wollen, wie er die Regionen Roms schlacht. Niemand kann uns ohne offenkundiges Nebelwollen kulturwidrige Absichten zuschreiben.

**Zum Unglück auf der Vossbahn.** Dienstag vormittag flog der am Sonntag auf der Vossbahn so schwer gestürzte Rennfahrer Rosenberger mit dem Frühflugzeug der Deutschen Luftfahrt zur Reconvalenz nach Stuttgart.

**Ende der griechischen Diktatur?** Zivilians hat die ihm anvertraute Kabineitsbildung abgelehnt. In einem Schreiben an den General Pangalos empfiehlt Zivilians die Bildung eines Geschäftsministeriums, das baldigt Neuwahlen auszusprechen soll, um den Weg für eine mit einem Volksmandat besetzte Regierung zu ebnen.

**Eine Sigewelle geht zur Zeit über Amerika.** Das Thermometer liegt in New York weit über 90 Grad Fahrenheit, in Chicago wurden 100 Grad überschritten, in Arizona und Teilen von Kalifornien sogar Temperaturen von über 125 Grad gemessen. In New York übernachteten Hunderttausende im Freien. Viele verbrachten die Nacht im Zentralpark, andere versuchten, auf den Dächern der Häuser zu schlafen. Dabei sind drei Personen im Schlaf abgestürzt und getötet worden. Ungeheuer groß ist die Zahl der Hitzschläge. In

Philadelphia wurden in kurzer Zeit Spiegeleier in der Sonne gebraten.

**Hitze in Madrid.** Ganz Spanien wird gegenwärtig von einer gewaltigen Hitzewelle heimgesucht. In Madrid herrscht eine Temperatur von 58 Grad in der Sonne und 30—34 Grad im Schatten. Die Häuserwände strahlen eine derartige Hitze aus, daß es unerträglich ist, sich auf der Straße aufzuhalten.

### Buntes Allerlei.

**Im Flugzeug gefahren.** Das Großflugzeug Gostath, das den Dienst zwischen London und Paris verrichtet, und vor einigen Tagen mit 12 Passagieren von London pflügte, kam mit 13 Passagieren nach Paris. Die Frau eines Pariser Juweliers hatte ihrem Mann, unterwegs einen kräftigen Jungen geschenkt. Dies ist der erste Mensch, der mit Stolz behaupten kann, in der Luft gefahren zu sein.

**Die gesündesten Orte.** Wenn man aus der Sterblichkeitsziffer auf die gesundheitlichen Verhältnisse der Städte schließen darf, dann sieht merkwürdigerweise die Industriestadt Wermelskirchen im Bezirk Düsseldorf obenan. Denn sie hatte auf 1000 Einwohner nur 23 Todesfälle zu verzeichnen. Ihr folgen Wiesbaden ebenfalls im Bezirk Düsseldorf mit 28 Sterbefällen, Kassel im Bannland mit 38, Delms im Graebirge mit 41, Benrath mit 42, Solingen mit 44, Nordhausen mit 52, Seidelsberg mit 53, Homburg und Insterburg (in Ostpreußen) mit 59, Marburg und Lörach mit 61, Welefeld und Cleve mit 64, Düren und Mühlhausen mit 66, Herford und Rheine mit 68, Höchst am Main, Pippstadt und Meisen mit 7, Elberfeld und Herborn mit 71, Stolberg und Reckart mit 72, Altona, Neuzuppin und Birna mit 73, Hirschhausen und Göttingen mit 74, Würzburg, Ludwigsbafen, Ppoba, Spandau und Aushach mit 75.

**Unnütze Worte und ihre Folgen.** Ein Einwohner von Trier brachte es, um eine Wette zu gewinnen, in einer heißen Stunde auf drei Pfaffen Wein. Beim letzten Glase anacolant, erregte ihn das Schicksal; er fühlte sich unbehaglich und erlag kurz nachher einem Schlaganfall.

**Das rückschändige Auto.** Die Stadt Berlin hat sich vor einigen Tagen ein Flugzeug angeschafft, das dem Oberbürgermeister und den anderen Magistratsmitgliedern zu Dienst- und Promotionsreisen zur Verfügung stehen soll. Berlin kann sich rühmen, die modernste Stadtverwaltung zu haben. Es ist zu erwarten, daß dem Beispiel des Oberbürgermeisters folgend, nun auch die Kreise, in denen das Wort „Zeit ist Geld“ die größte Bedeutung hat, die Herrscher von Industrie und Kapital sich dem Fortschritt nicht mehr ohne Verflüchten werden. Ist es deutsche nicht wirklich rückschändig, wenn a. B. der Direktor der Deutschen Post als schnellstes Privatbeförderungsmittel nur das Auto zur Verfügung hat?

### Steigerung des Obstabfuges

Man schreibt uns aus dem süddeutschen Baden:

Bei der allgemeinen Notlage der Landwirtschaft sollte nichts unverlöst bleiben, den Obstabfuhr so nutzbringend wie nur möglich zu gestalten. Ich nehme deshalb heute Gelegenheit, auf einiges aufmerksam zu machen, was nach meinem Dafürhalten den Verbrauch des Obstes steigern und damit auch den Abfuhr fördern würde. Der Verbrauch einer jeden Ware ist abhängig von der Güte derselben, der Art ihrer Darbietung, des Preises und der Art und Weise, wie dieselbe vom Erzeuger bezw. Verkäufer dem Verbraucher angeboten wird, d. h. der zweckentsprechenden Beklebung. Beklebung wird heute auf allen Gebieten mehr wie genügt gemacht, nur nicht für die Erzeugnisse der Landwirtschaft, auch nicht für unser gutes deutsches Obst. So gut wie der Fabrikant und der Kaufmann mit mehr oder weniger Erfolg seine Erzeugnisse empfiehlt, oft recht erhebliche Anstrengungen aufwendet und dabei doch seine Rechnung findet, so soll und muß es auch der Landwirt und ganz besonders der Obstzüchter machen. Man mag über die fortgesetzt steigende Einfuhr und ruft nach Staatshilfe, besser und mehr Erfolg würde sich einstellen, wenn die Obstzüchter sich selber helfen würden. Einige Wege dazu sollen hier gezeigt werden.

Wohl kann man mit Recht behaupten, daß gute Ware sich von selber empfiehlt, doch das ist nur bedingt richtig. Die Verbraucherreise müssen erst wissen, daß ich gute Ware habe und auch verkaufen will, und zweitens muß ihnen in recht eindringlicher und überzeugender und zugkräftiger Form Klar gemacht werden, daß unsere Ware — in diesem Falle das Obst — für sie besonders wichtig, besonders gesund und geeignet ist, kurz gesagt, mit wenig Worten muß die verbrauchende Bevölkerung auf den hohen gesundheitlichen und volkswirtschaftlichen Wert des Obstgenusses und seiner vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten hingewiesen werden. Geschehen kann diese durch gut abgefaßte Abhandlungen in der Tagespresse, Inzerate, die nur einige treffende Schlagworte enthalten, farbenfreudige Plakate, die z. B. besonders die gesundheitlichen Vorteile des Obstgenusses für die Kinder veranschaulichen — hier bietet sich den Künstlern ein vielseitiges und segensreiches Arbeitsfeld —. Derartige Propaganda muß natürlich fortlaufend wirken, sie muß sich zur Massenjugend ausbreiten. Es wird sich aber in der Hauptsache darum handeln, die wichtigsten Verbrauchstellen in diesem Sinne zu beeinflussen, das sind die Städte, in erster Linie die Großstädte, aber ich bin jetzt davon überzeugt, daß auf diesem Wege auch in den kleinsten Orten der Verbrauch an Obst — auch anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse — recht erheblich zu steigern ist. Man kann beobachten, daß der Verbrauch an Obst in den ländlichen Haushaltungen, abgesehen von der Kostbereiung, oft ein recht geringer ist, daselbst gilt vom Gemüse. An dieser Frage sind zweifellos alle Kreise interessiert, denn mit dem steigenden Bedürfnisse nach guter einheimischer Ware und Verbrauch wird Absatz und Erzeugung steigen und das ist es, was der Obstzüchter braucht. Dadurch werden wir am besten der ungeheuren Einfuhr aus dem Auslande entgegenwirken, wodurch gewaltige Summen dem Lande erhalten bleiben, die zu nützlicheren Dingen Verwendung finden könnten, wodurch sicher auch der Arbeitsmarkt gehoben würde, was besonders den Großstädten zugute käme.

Leider stehen Maßnahmen große Schwierigkeiten im Wege, die mir aber nicht unüberwindlich erscheinen. Die Obstbau- und andere landwirtschaftliche Vereine sind in erster Linie dazu berufen, auf diesem Gebiete bahnbrechend vorzugehen und müssen die Sache auch finanzieren, werden aber bei der beschränkten Mitgliederzahl und den noch beschränkteren Mitteln, kaum dazu in der Lage sein. Außerdem ist der Geldmangel auf dem Lande inzwischen chronisch geworden und eine Krönung, Geld in den Geschäften zu finden, an dem auf, unter Umständen andere Mittelherbeibringen können, was wohl noch selten vorhanden. Aber es ist an dieser Frage nicht nur das Land interessiert, sondern auch die Städte, deshalb meine ich, sollte sich auch ein Weg finden, die Städte und Gemeinden für die Propaganda mit heranzuziehen.

Hinsichtlich der Verbrauchssteigerung liege nun nager am noch manches mit einer entsprechenden Einwirkung auf die Frauenvereine erreichen, denn die Hausfrauen sind letzten Endes doch die Einkäufer in der Familie. Abgesehen von der Verbrauchssteigerung durch gute Reklame gibt es auch noch andere Wege, um den Obstabsatz zu heben.

Ich möchte hier die Aufmerksamkeit auf die Veranstaltung von Märkten lenken. Derartige Märkte, gut organisiert, in beschleunigtem Rahmen angefaßt, könnten sich zu ungeahnter Blüte, ja bis zur Obstbörse entwickeln. Allerdings gehört dazu, daß noch eine ganz gewaltige Erziehungsarbeit vorausgeht, die die Erzeuger veranlaßt, daß sie ihre Ware, richtig behandelt und zugkräftig auf den Markt bringt. Doch man mache nur den Anfang, es werden sich immer einige finden, die gern mitmachen und das gute Beispiel und der Erfolg wird andere zur Nachahmung anregen. Die Anziehungskraft derartiger Obstmärkte kann durch Verbindung derselben mit Obstschau, die gut und sachgemäß aufgebaut, sehr zur Belehrung von Konsument wie Produzent dienen, sehr gehoben werden. Nur keine Massenprämierung, wie das so oft gehandhabt wurde: fördernd und sehr zu empfehlen wäre dagegen die Stiftung von 1 bis 2 Geldpreisen für die besten Leistungen nach Vorschrift.

### Neueste Nachrichten.

#### Amerikanische Gäste in Berlin.

**L. U. Berlin, 13. Juli.** Zu Ehren des heute in Berlin eingetroffenen Williamsborough Sängerbundes veranstaltete der Bund der Auslandsdeutschen einen Begrüßungsabend. Die Begrüßungsrede hielt der Abgeordnete Dr. Spiekernagel. Im Namen der Gäste dankte Herr Greiner. Für den Karl Schurz-Verein sprach Universitätsprofessor Brandl-Berlin.

#### Der Reichskanzler in Moers.

**L. U. Essen, 13. Juli.** Reichskanzler Dr. Marx traf heute mittag, von der Geselei kommend, in Essen ein, wo er vom Bürgermeister von Homberg begrüßt wurde. Er fuhr dann in Begleitung des Landrates nach Moers, wo im Kreishause die offizielle Begrüßungsfeier stattfand. Im Anschluß hieran erfolgte eine Besichtigungsfahrt durch die Stadt, die in reichem Flaggen Schmuck prangte. Am Nachmittag fuhr der Reichskanzler nach Xanten und Cleve weiter.

#### Reichskanzler Marx am Niederrhein.

**L. U. Xanten, 13. Juli.** Auf seiner Rheinlandsfahrt traf Reichskanzler Marx in den späten Nachmittagsstunden mit dem Oberpräsidenten Fuchs, dem Regierungspräsidenten Hergemann und verschiedenen Landräten der schon bereisten Landkreise in Xanten ein, wo ihm ein festlicher Empfang bereitet wurde. Er besichtigte den ehrwürdigen St. Viktor dom und das Karthaus und setzte nach ungefähr einstündigem Aufenthalt die Reise nach Calcar fort. Auch in Calcar wurde Reichskanzler Marx ein festlicher Empfang durch die Bevölkerung zu teil. Nach einer Besichtigung der Nikolaikirche und ihrer Kunstschätze erfolgte die Weiterfahrt nach Cleve, wo Reichskanzler Marx abends 7 Uhr eintrifft.

#### Ein französisches Flugzeug abgestürzt. Zwei Insassen verbrannt.

**L. U. Nürnberg, 13. Juli.** Heute abend stürzte in der Nähe von Fürth ein französisches Flugzeug, das aus bisher unbekanntem Grunde Feuer gefangen hatte, brennend ab. Der Flugzeugführer und der Beobachter konnten sich durch Abspringen retten, verletzten sich jedoch so schwer, daß sie ins Fürther Krankenhaus überführt wer-

den mußten. Zwei weitere Insassen des Flugzeuges, das von Paris über Frankfurt a. M. kam und nach Prag weiterfliegen sollte, verbrannten.

#### Ein polnischer Flieger tödlich abgestürzt.

**L. U. Warschau, 13. Juli.** Heute stürzte in Lida in der Wojewodschaft Wilna der Flieger Salewski während eines Probefluges ab und war auf der Stelle tot. Salewski war einer der besten polnischen Flieger.

#### Die Völkerbundskommission für geistige Zusammenarbeit.

**L. U. Genf, 14. Juli.** In den beiden nächsten Wochen wird die Kommission für geistige Zusammenarbeit des Völkerbundes ihre Arbeiten aufnehmen. Es werden fünf Unterkommissionen und eine Vollsitzung tagen. Am 15. Juli beginnt die Unterkommission für das geistige Eigentum, am 17. Juli die Unterkommission für Hochschulbeziehungen, am 20. Juli die Unterkommission für Wissenschaft und Kunst und am 23. Juli die Unterkommission für Geographie. Die Vollsitzung beginnt am 28. Juli. Sie prüft die Berichte der Unterkommissionen. Aus verschiedenen und teilweise sehr naheliegenden Gründen ist eine Sachverständigenkonferenz vom 3. August besonders bemerkenswert. Sie soll über die Methoden beraten, wie die offiziellen und inoffiziellen Bestrebungen vereinheitlicht werden können, die darauf abzielen, der Jugend die Grundsätze des Völkerbundes zu lehren und die junge Generation daran zu gewöhnen, die geistige Zusammenarbeit als normale Methode im Völkerleben anzusehen. Neben Verwendung von Fragebogen an Vereine und Körperschaften soll erzwungen werden ein Lehrbuch für den Gebrauch bei Jugendunterricht zu schaffen.

#### Von Hoersch bei Briand.

**L. U. Paris, 13. Juli.** Der deutsche Botschafter von Hoersch hatte heute nachmittag eine Unterredung mit Briand. Die Unterhaltung knüpfte an die letzten Besprechungen an, die der Botschafter mit Briand und Bethelot über die Frage des besetzten Gebietes geführt hatte. **Kranzniederlegung Primo de Riveras am Grabe des Unbekannten Soldaten.**

**L. U. Paris, 13. Juli.** Der spanische Ministerpräsident hat im Laufe des Vormittags am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz niedergelegt. Im Kriegsmuseum wurde heute aus Anlaß der Nationalfeierlichkeiten ein Bankett gegeben, an dem Primo de Rivera, der spanische Botschafter, Briand, Caillaux und andere Minister teilgenommen.

#### Caillaux verhandelt mit den Banken.

**L. U. Paris, 13. Juli.** Caillaux hat heute abend dem Gouverneur der Bank von Frankreich und die Direktoren der führenden Pariser Banken zur Besprechung der Finanzlage zu sich gebeten.

#### Unwetter in Italien.

**L. U. Rom, 13. Juli.** Seit Sonntag wüthen in Sizilien, Kalabrien und Neapel heftige Wirbelstürme, verbunden mit starken Wolkenbrüchen. Aus Oberitalien, besonders in der Gegend von Florenz wird der Niedergang von schweren Wolkenbrüchen gemeldet.

#### Große Flottenparade vor Mussolini im Hafen von Ostia.

**L. U. Mailand, 13. Juli.** Mussolini ließ sich gestern im Hafen von Ostia die gesamte italienische Flotte vorführen. Es waren etwa fünfzig Einheiten, darunter auch große Schlachtschiffe vertreten. Im Juli sind vier neue Torpedoboote in die Flotte eingestellt worden und zwar die ersten vier von den sechzehn im Bau begriffenen.

### Handel und Verkehr

**Wöchentliche Berliner Devisenkurse vom 12. und 13. Juli**

Währung	12. Juli	13. Juli
Amsterdam (100 Gulden)	168,51	168,98
Buenos Aires (1 Pap. Pel.)	1,694	1,698
Brüssel (100 Francs)	8,79	8,83
Köln (100 Kronen)	91,98	92,23
Kopenhagen (100 Kronen)	111,33	111,51
Stockholm (100 Kronen)	112,41	112,69
Helsinki (100 finnl. Mk.)	10,55	10,59
London (100 Pfd.)	14,16	14,20
Lissabon (100 Escudos)	20,400	20,455
Madrid (100 Pesetas)	4,193	4,205
Warschau (100 Kronen)	10,545	10,582
Wien (100 Schilling)	81,19	81,29
Zürich (100 Franken)	66,27	66,43
Rio de Janeiro (1 Milr.)	0,650	0,651
Sao Paulo (1 Milr.)	59,83	59,81
Brasilia (100 Kronen)	32,422	32,423
Danzig (100 Gulden)	80,92	81,12

### Weltluftschiffverkehr

**erhöhte Beschäftigung vieler Industrien und gibt zahlreichen Kopf- und Handarbeitern neue Arbeitsgelegenheit.**

**Wer das will, gibt für die Zeppelin-Luftschiff-Spende!**

**Vorbeugende Kropfbehandlung.** Die vorbeugende Kropfbehandlung wird, nachdem damit bekanntlich in der Schweiz äußerst günstige Erfahrungen gemacht wurden, nunmehr auch in Deutschland von maßgebenden Stellen wärmstens empfohlen. Es werden schon in mehreren Bezirken bereits bemerkenswerte Erfolge konstatiert, die die zuständigen Stellen wohl veranlassen werden, die prophylaktische, d. h. vorbeugende Kropfbehandlung allgemein im Kropfbereich einzuführen. Ein für diese Zwecke vielfach angewandtes Mittel, das sich in Form von sogenannten Mikrodosen (d. h. in minimalen Spuren) organismisch gebunden, enthält — das Mittel ist dadurch absolut unschädlich — sind die vom Sagitta-Werke, München, hergestellten Sagitta-Struma-Tabletten, die durch alle deutschen Apotheken bezogen werden können. Es ist sicher anzunehmen, daß durch diese prophylaktische Kropfbehandlung die Kropfkranke auch in unserer Gegend allmählich seltener auftreten, wenn nicht ganz verschwinden wird.

**Kindliche Phantasie.** Eine Phantasie hat der Junge, ungläublich. Da habe ich Wasserläuse ins Aquarium getan — gleich will er bemerkt haben, daß die Fische sich trauen! („Morgenröter Wäcker“)

**Fräulein.** Mein Onkel ist so dick, daß er mal im Dunkeln für einen Stein gehalten worden ist. — Das ist noch gar nichts! Mein Onkel ging mal im Morgengrauen auf die Jagd, und da hat ihn der Förster für einen Kellertreiber angesehen. („Morgenröter Wäcker“)

**Ein Ultimatum.** Das ist unwiderlich der letzte Brief an Emil; wenn er darauf nicht postwendend antwortet, dann ist ich ihm aber meine Meinung gründlich überlassen!

**Automaßliches Wetter für Donnerstag.** Der Hochdruck im Nordwesten behauptet sich gegen die aus dem Atlantischen Ozean vordringende Depression. Für Donnerstag ist deshalb heiteres, schönstes Sommerwetter zu erwarten.

**Todes-Anzeige.**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester u. Tante  
**Mina Schwander**  
geb. Hölzer  
nach kurzem schweren Leiden zu sich in die ewige Heimat abzurufen.  
Durlach, den 13. Juli 1926.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Donnerstag vormittag 11 Uhr statt.

**Obst- und Gartenbauverein Durlach.**  
Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr  
**Monatsversammlung**  
im Lokal Blume.  
Jedes anwesende Mitglied erhält Gold- und Silbermedaille.  
Zahlreichen Besuch erwartet.  
Der Vorstand.

**Krankhafte Störungen im menschl. Organismus sind heilbar**  
wenn rechtzeitig Hilfe in Anspruch genommen wird.  
Alle Krankheiten wie:  
Gallensteine, Magen-, Darm-, Nieren-, Leber-, Lungen-, Herz- u. Nervenleiden, sämtliche Frauenkrankheiten, Unterleibs- und Geschlechtsleiden, Epilepsie, Rheumatismus, Ischias, Gicht, alle Lähmungen, Geschwülste, Krebs werden ohne operativen Eingriff nach naturgemäßen Heilverfahren verschwiegen behandelt. Man wende sich vertrauensvoll an:  
**Felix Maurer, Karlsruhe, Waldhornstr. 8, 1**  
**Spez.-homöopath. Naturheilpraxis, Augendiagnose**  
Telephon 5190.  
Sprechstunden: Täglich 9-5 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr. — Besuche auch nach auswärtig außerhalb der Sprechst. Mässiges Honorar. Samstags unentgeltliche Sprechstunde f. Arme u. nachweisl. Unbemittelte.

**Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.**  
Meiner werten Kundschaft und Gönnern zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Geschäft ab 15. Juli nach  
**50 Hauptstr. 50**  
verlegt habe.  
**Gg. Meyer**  
Leder-, Schäfte- und Schubbedarfs-Artikel.

**Bei Krankheit**  
erteilt gewissenhaftesten Rat, Anleitung und Behandlung nach den Grundsätzen der  
**Homöopathie, Biochemie und Naturheilkunde.**  
Zimmermann, Heilkundiger, Durlach  
Kelterstraße Nr. 21 I.  
Sprechstunden: Jeden Montag u. Dienstag von morgens 10 Uhr bis 6 Uhr abends.

**Blinderbranz Durlach.**  
Donnerstag abends 8 Uhr vor der Singstunde  
**Sänger-versammlung**  
für besonderen Zweck in der Schillerstraße.  
Büchliches und zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich.  
Der Vorstand.

**Gebrachte und neue Uhren, Wecker etc.**  
sehr billig zu verkaufen. Reparaturen schnell u. billig  
**J. Selmann, Karlsruhe, Bahnhofsstraße 36.**

**Fleißiges ehrl. Mädchen**  
nicht über 18 Jahre alt, in kleinen Haushalt für tagsüber sofort gesucht. Vorausstellen Mittwoch abends von 7-8 Uhr. Wo, sagt der Verlag.

**Empfehle mich im Hohlshleifen**  
von Rasiermessern, Rasierlingen, Haarschneidern, Hauswirtschaftlichen.  
**Emil Karcher**  
Hohlshleiferei, Schloßkaserne Daus 1, Wohnung 6.

**Schön gelegenes möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
Mittlerstraße 12.  
Aus der Fortbildungsschule entlassenes Mädchen aus guter Familie sucht Stellung in besserem Hause; daselbst ist im Nähen und in der Haushaltung gut bewandert, kann auch zu Hause schlafen. Zu erfragen im Verlag.

Morgen Donnerstag  
**Schlachttag**  
**Bohlinger z. Weinberg**

**Schlachtfest.**  
Jäger 3. Pflug.  
**Schlafzimmer**  
in nur guter Qualität, moderne Form, aussergewöhnlich billig bei  
**Jul. Weinheimer, Kaiserstr. 81/83, Karlsruhe.**

**Braves fleißiges Mädchen**  
nicht unter 18 Jahren, das zu Hause schlafen kann, sofort gesucht  
Ettlingerstr. 53.

**Rüchen**  
in nur guten Qualitäten, moderne Formen, außerordentlich billig bei  
**Heinr. Karrer**  
Karlsruhe-Mühlburg, Billigstraße 19, kein Laden.

**Sohnnisbeeren**  
sind frisch u. zentnerweise abzugeben  
Lammstraße 38.  
**Sohnnisbeeren**  
zu verkaufen. Bündel 15 B., Zentner 14 B.  
Ettlingerstr. 53.

**Sohnnisbeeren**  
zu verkaufen. Bündel 15 B., Zentner 14 B.  
Ettlingerstr. 53.

**Lampenschirme**  
kann in einfacher und eleganter Ausfertigung sowie Wiederherstellung derelbst u. Drahtschirmgerüste.  
**Elisabeth Schleich**  
bei W. H. Schleich, Karlsruhe, Erbsengasse 8, 1. St. Haltestelle Rondellplatz.  
Zur raschstmöglichen Anfertigung von  
**Paßbildern**  
empfiehlt sich  
Hermann Traub, Durlach, Zehntstr. 7, Tel. 441.  
Amateurarbeiten werden sachmännlich ausgeführt.  
Ein Buch  
**Wildschweine**  
zu verkaufen.  
Wilhelm Kleiber, Derrnstr. 25.

**Paßbilder**  
liefert sofort  
Photograph  
Auerstraße 2  
**Reparaturen**  
an Des- u. Tafelmaschinen, übernimmt und befestigt das Eisen  
**G. Heilmann**  
Durlach, Tel. 201.

**Prima Oberländer Ferkel- u. Läufer Schweine**  
aus feuchter Gegend sind fortwährend zu haben bei  
**Adolf Bull, Lammstr. 25, Tel. 558.**

**Uhren-Reparaturen**  
aller Art werden sachmännlich ausgeführt von  
**Karl Seckler**  
Uhrmachermeister  
Moltkestr. 28  
(Ecke Roonstraße)

**100 Mark**  
zu Leihen gesucht gegen höchsten Zins. Angebote mit. Nr. 237 an d. Verl.

**Abonnenten berücksichtigen unsere Inserenten!**

**Den größten Erfolg**  
haben die kleinsten Anzeigen im  
**Durlacher Tagblatt**

**Den größten Erfolg**  
haben die kleinsten Anzeigen im  
**Durlacher Tagblatt**